

Wolauer Tagblatt

erschient täglich, ausgenommen Sonntag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Fuhrate) werden in der Verlagsbuchhandlung des Verlegers, Piazza Carlo Nr. 1, entgegen genommen. — Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros ebenfalls angenommen. — Inserate werden mit 30 h für die erste Zeile, einmal gedruckte Beiträge im redaktionellen Teile mit 50 h für die erste Zeile, ein zweimal gedrucktes Wort im kleineren Anzeiger mit 4 Hellern, ein seitgedrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für die Anzeigen der Verlagsbuchhandlung wird der Beitrag nicht zurückgezahlt. — Preis der Anzeigenblätter werden separat der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei des Verlegers, Piazza Carlo Nr. 1, ebenerdig und die Redaktion in der Via S. Eustachio Nr. 1. — Telefon Nr. 68. — Erscheinung der Redaktion von 7 bis 9 Uhr abends. — Abzugsbedingungen: mit täglicher Bestellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummern 6 h. — Einzelabnehmer in allen Provinzen. — Für die Redaktion verantwortlich Hugo Dubel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei des Verlegers, Piazza Carlo Nr. 1.

IX. Jahrgang

Bola, Sonntag 9. März 1913.

== Nr. 2425. ==

Geschütze für Unterseeboote.

Die neueren englischen Unterseeboote sind außer mit Torpedolanzierrohren auch mit Geschützen ausgerüstet, und zwar führen die Boote, die im Jahre 1911 von Stapel gelaufen sind, je eine, die vom Jahre 1912 je zwei 7,6 Zentimeter-Kanonen. Nun hat auch die Firma Krupp in Essen zwei Typen von Unterseebootgeschützen konstruiert, und zwar ein leichtes von 3,7 Zentimeter und ein schweres von 7,6 Zentimeter Kaliber. Das leichte Geschütz wiegt 265 Kilogramm. Es ist eine mit Fallblockverschluss versehene Kanone, die auf einem auf Deck stehenden, kegelförmigen, vorne und hinten zugespitzten Sockel ruht. Der Sockel wird unter Deck durch einen Unterstützungszylinder gestützt, der mit dem Druckkörper des Unterseebootes in Verbindung steht. Am Liegegestänge ist rechts ein Behälter angebracht, der fünf Patronen enthält. Die Bedienung der Kanone erfordert zwei Mann, während ein dritter die Patronen durch die Einschießluce zureicht. Die schwere Type, ebenfalls mit Fallblockverschluss versehen, wiegt 680 Kilogramm. Diese 7,6 Zentimeter-Kanone ruht bei Unterwasserfahrt in einem zwischen Deck und Druckkörper befindlichen Raum, der durch einen Deckverschluss geschlossen wird und nur wenig über Deck emporragt. Zur Bedienung gehören drei, im Notfall auch zwei Mann. Das Geschütz kann binnen 20 Sekunden klar zum Feuern sein.

Ein brauchbares Unterseebootgeschütz soll beim Auftauchen des Bootes möglichst schnell feuerbereit sein. Es soll nach allen Seiten, auch nach oben — gegen Flugzeuge — eine bedeutende Feuerschnelligkeit entwickeln können. Hingegen soll es bei der Unterwasserfahrt einen möglichst geringen Widerstand leisten. Um dies zu erreichen, wäre es am zweckmäßigsten, das Geschütz in einem Räume unter Deck unterzubringen, aus dem es beim Auftauchen gehoben wurde. Durch das Senken und Heben wird eine der wichtigsten Forderungen, die rasche Feuerbereitschaft beinträchtigt. Dazu kommt die Erwägung, daß man ein Unterseebootgeschütz wohl überhaupt gegen das Seewasser nicht schützen kann, da ja das Deck auch bei Oberwasserfahrt so wenig aus dem Wasser emporragt, daß sich auch bei ruhiger See ein Vollaufschlag des Geschützes niemals vermeiden läßt. Man hat sich daher entschlossen, kleinere Geschütze überhaupt über Deck emporragen zu lassen und ihnen eine Form zu geben, die dem Wasser möglichst geringen Widerstand leistet. Bei

größeren Geschützen läßt sich diese Placierung nicht durchführen, da der Widerstand, den sie dem Wasser entgegensetzen, die Geschwindigkeit bei Unterwasserfahrt erheblich verringern würde. Solche Geschütze müssen darum in besonderen Stauraumen unter Deck untergebracht werden. Dies erfordert natürlich, zum Zwecke rascher Hebung, eine besondere Befestigung solcher Geschütze.

Tagesneuigkeiten.

Bola, am 9. März 1913.

Bola in den Reisebeschreibungen des vorigen Jahrhunderts.

Die jetzigen Bolefanten haben keine richtige Vorstellung von der Pracht und Großartigkeit der Reste der Bauten aus der römischen Zeit. Diese liegen jetzt verbaut da und ihr Anblick erweckt in uns nicht mehr die erhabenen und etwas schwerwichtigen Empfindungen, wie es früher der Fall war.

Wie dieselben die Reisenden einst angemetet haben, welche unergreifliche Eindrücke sie davongetragen haben, davon liefern uns die teils gedruckten, teils ungedruckten Reisebeschreibungen des vorigen Jahrhunderts zahlreiche Zeugnisse. Eine der ältesten dieser Beschreibungen ist wohl „Die malerische Reise durch Istrien und Dalmatien des Jahres 1803“. Der unbekannte Autor ist nicht gerade ein feiner Beobachter, nur das Frappanteste festsetzt ihn, das übrige entgeht ihm; doch findet er hier und da ruhende Worte; vor der Arena hat er eine poetische Anwendung: „Sobald man auf der Höhe anlangt, wird man durch den imposanten Anblick eines prächtigen Amphitheaters überrascht, welches eines der schönsten und ältesten Denkmäler des Altertums ist. Die Majestät dieser kolossalen Steinmassen, das liebliche Grün der nahen Hügel, welche sie zu krönen scheinen, die Stille des Meeres, welches beinahe das Gemäuer bespült und auf seinem glatten Spiegel das Bild desselben zurückwirft, der heilige Schauer, von dem man bei der Ansicht dieser Mauern befallen wird, welche den Verwüstungen so vieler Jahrhunderte getrotzt haben, alles dieses weckt in der Seele des Beobachters ein Gemisch von angenehmen und zugleich schwerwichtigen Empfindungen. . . . Das Gemäuer des Amphitheaters ist noch

vollkommen intakt; seine Form ist die nämliche, wie man sie an allen Monumenten dieser Art findet. Es hat drei Stockwerke, jedes derselben von 70 Schwibbogen, somit im ganzen 216 derselben. Man kennt weder den Erbauer noch den Zeitpunkt der Erbauung dieses Amphitheaters. Die dazu gebrauchten Steine sollen aus Steinbrüchen von Istrien selbst sein. Ein Teil der Treppen scheint in natürliche Felsen gehauen gewesen zu sein, welche aber die mit der Zeit sich anhäufende Erde bedeckt hat. Die übrigen Stufen waren Holz und sind entweder gestohlen oder verbrannt worden oder durch die Länge der Zeit von selbst in Mauer zerfallen.“

Jetzt hat sich das Meer zurückgezogen und der schöne, der Zeit trotzen Rest des alten mächtigen Roms spiegelt sich nicht wieder in den Wellen des Meeres, kein gelünes Gemäuer rings um die Hügel, sondern nur kleine, schlecht gebaute Häuser, schmucklose Straßen, die nicht gerade dazu angelegt sind, uns diesen „heiligen Schauer“ nachempfunden zu lassen. Und nun zum Augustustempel; eine knappe, aber genaue Beschreibung:

„Die Architektur dieses Tempels ist im besten Stil und von korinthischer Ordnung; vier Säulen stützen das Vordergesimse und bilden mittels zweier an den Seiten angebrachten Säulen einen offenen Portikus vor dem Innern des Tempels. Vier korinthische und eingekuppelte Pfeiler bilden die Winkel an dem massiven Gemäuer des Gebäudes. Die oben erwähnte Inschrift ist an der Fassade des Portikus, auf dem platten Fries, zwischen dem Bindebalken und dem Kranz angebracht, und ist noch sehr lesbar. Das in Form von Laubwerk gearbeitete und rings um das Gebäude laufende Gesimse und der Kranz haben hier und da schon gelitten, und an der Seitenwand rechts sind sie fast gänzlich verschwunden. Die Fassade hat viel weniger gelitten; doch sind die Säulenköpfe fast gänzlich in die Erde versunken, auch findet man keine Spur mehr von dem Aufsatz, der ohne Zweifel einst da war, und worauf man zum Portikus ging.“

Eine besondere Bedeutung haben seine wenn auch nicht immer ganz klaren Anspielungen auf Sagen und Volksgemeinungen über Tempel und Arena. — „Die Einwohner der Stadt glauben, daß dieser Tempel dem Dienste der Pallas geweiht gewesen sei; allein seine Inschrift widerlegt diesen Irrtum deutlich genug. Eben diese Einwohner nennen schon seit unendlichen Zeiten das Amphitheater S' Dr-

landino, und einen ziemlich weit davon entfernten Turm den Rolandsurm, Benennungen, deren Ursprung sich nicht mehr leicht erraten läßt.“

Dem französischen Istrienreisenden E. Z. Cassas war auch dieser Name aufgefallen und er versucht auch in seinem Voyage pittoresque et historique de l'Istrie et de la Dalmatie, Paris 1802, ihn auf eine ganz wunderliche Weise zu erklären. Es sollen nämlich einige von den bekannten Mäusern, die Ariosto überfallen, aber nachdem sie das Rolandslied gehört, voll Ehrerbietung freigelassen hatten, nach Istrien übersteuert sein, daselbst das Amphitheater gesehen und Orlandina genannt haben, weil es den prächtigen ariostischen Palästen ähnlich schien. Auf diese etwas märchenhafte Deutung des Namens kann man wohl wenig Gewicht legen und die Erklärung wird anderswo zu suchen sein. Die Rolandsage hatte sich in Norbitalien gewaltig verbreitet und war gar volkstümlich geworden. Sie hatte nicht nur eine mächtige franko-italienische Literatur geschaffen, sondern war in die Seele des Volkes, in seine Namengebung eingedrungen und der Name Orlandino wurde für Ortsnamen, Lokalitäten und Lenkmäler benutzt, welchen etwas Fabelhaftes, Grandioses anhaftete. Auch in unseren Ländern finden wir genügende Reste von diesem Gebrauch, wenn eine romantische Insel Dalmatiens „Isola orlandina“ und die große Säule von Ragusa ebenfalls „Colonna orlandina“ genannt werden. Orlandina war also der spezifische Name für die alten Bolefanten, um ihren großen Schatz, das große Wunder ihrer Stadt zu bezeichnen, eine Deutung, welche ihre Bestätigung in der älteren kroatischen Bezeichnung dieses Denkmals findet, die nach Kopl: Meje nach Istrien, Dalmatien divi c (das Wunder) sein soll, was noch heute in der kroatischen Benennung der Stadt divi c grad beibehalten ist.

Ueber die Porta aurea (Porta rata) sagt er nichts Wichtiges:

„Dieser Triumphbogen stellt heutzutage ein Tor der Stadt vor und heißt Porta Aurea, die goldene Pforte. Dieses schöne Denkmal, das aus einem Schwibbogen besteht, und mit korinthischen Säulen verziert ist, welche die Tablature stützen, ist ein Zeugnis der Liebe eines Weibes für ihren Mann. Die Inschrift verkündet, daß eine Calvia Postuma es auf ihre Kosten dem Sergius Lepidus, Aedil und Kriegstribun der neunundzwanzigsten Legion, errichten ließ. An der obersten Einfassung

Alles um der Liebe willen.

Kriminalroman von Emil Gaboria u.

79 Nachdruck verboten.

Claire stand langsam auf und sah den Richter erstaunt und misstrauisch an.

„Freut es Sie denn, wenn Albert ein Verbrecher ist? Möchten Sie ihn gern verurteilen? Hassen Sie vielleicht den Angeklagten, dessen Schicksal in Ihren Händen ruht? Fast scheint es mir so. Gewiß, Sie sind hier nicht unparteiisch. Eine Erinnerung aus früherer Zeit fällt schwer zu seinem Nachteil in die Waage. Sie verfolgen einen Nebenbuhler mit der Strenge des Gesetz.“

„Das ist zu viel, — zu viel!“ rief Daburon. Jedes Wort, das Claire sprach, gab Daburon einen neuen Stich ins Herz. Es war, als kenne sie alle verwundbaren Stellen in ihm.

Vor seinem Ausschrei verstummte sie. Er nahm sich zusammen und suchte möglichst ruhig zu sprechen.

„Der Schmerz führt Sie zu weit, mein Geduldein. Was Sie da sagten, kann ich nur Ihnen vergeihen. Sie werden ungerecht aus Unkenntnis der Dinge. Wenn Sie glauben, daß Alberts Schicksal nur von meinem Will-

en abhängt, so irren Sie sich. Was hilft es, wenn Sie nur mich überzeugen und nicht die andern? Ich kann Ihnen vielleicht glauben, weil ich Sie kenne, doch den andern gegenüber hat Ihr Zeugnis kein Gewicht, wenn Sie etwas so Unwahrscheinliches erzählen.“

Tränen glänzten in Claires Augen. „Verzeihen Sie, wenn ich Sie beleidigt habe, aber Unglück macht hart.“

„Sie können mich nicht beleidigen. Ich sagte Ihnen schon, daß Sie über mich gebieten können.“

„Wenn das wahr ist, so helfen Sie mir, daß ich die Wahrheit beweisen kann. Ich will Ihnen alles erzählen.“

Daburon war überzeugt, daß Claire ihn täuschen wollte. Aber er war doch erstaunt über die Sicherheit, mit der sie ihre Behauptungen aufstellte.

„Sie wissen, drei Jahre lang hat Albert vergebens versucht, den Widerstand meines Vaters gegen unsere Verbindung zu besiegen. Endlich gab er, vor jetzt vier Wochen, seine Zustimmung. Sie kennen ja meine Großmutter. Wie reizbar sie ist, wie stolz. Sie fühlte sich beleidigt durch diese jäghernd und ungern gegebene Zustimmung und wollte sich durchaus nicht den Anschein geben, als strebe sie wegen des Reichtums der Comarins dar-

nach, die Verbindung zu fördern. Sie bestimmte, daß bis zu unserer öffentlichen Verlobung Albert mich nur jeden zweiten Tag höchstens zwei Stunden und nur in ihrem Beisein besuchen dürfte. Von diesem Entschlusse brachte sie nichts ab.“

Blödsinnig erhielt ich am Sonntag vormittag ein Billet von Albert. Er benachrichtigte mich, daß ernste Angelegenheiten ihn verhinderten, zu kommen, obgleich gerade der Besuchtag war. Mir ahnte nichts Gutes. Am andern Morgen erwartete ich ihn voll Angst und Unruhe, als sein Kammerdiener meiner Gesellschaft für mich einen Brief brachte. Albert hat mich aufs dringendste, ihm eine geheime Zusammenkunft zu gewähren; er müßte sich ohne Zeugen mit mir aussprechen. Unsere Zukunft hing davon ab. Die Wahl des Ortes überließ er mir und empfahl mir, zu niemand davon zu sprechen. Ich antwortete ihm unverzüglich, daß er Dienstag an der kleinen Hintertür des Gartens sich einfinden möchte. Mit dem Schloß neun Uhr sollte er anklopfen. Ich hoffte, unbeachtet mich mit einer Entschuldigung zurückziehen zu können, da an diesem Abend meine Großmutter mehrere Freundinnen eingeladen hatte. Meine Gesellschafterin, dachte ich, würde sie auch bei sich zurückhalten.“

„Verzeihen Sie, daß ich Sie unterbreche. Doch sagen Sie mir, an welchem Tage schreiben Sie an Viconte?“

„Am Fastnachtdienstag.“

„Können Sie mir nicht die Stunde angeben?“

„Zwischen zwei und drei Uhr schickte ich den Brief ab.“

„Ich danke. Bitte erzählen Sie weiter.“

„Alles traf ein, wie ich voraus gesehen hatte. Ich konnte mich allein entfernen und konnte kurz vor der bestimmten Zeit in den Garten hinabgehen. Ich hatte mir auch den Schlüssel zu der kleinen Hintertür zu verschaffen gewußt. Aber als ich die Tür zu öffnen versuchte, konnte ich den Schlüssel nicht umdrehen, das Schloß war zu sehr verrostet. Ich schlug neun Uhr, und Albert klopfte an. Es schlug ihm mein Mißgeschick und warf ihm den Schlüssel über die Mauer, damit er sein Heil versuchte. Aber auch er konnte nicht öffnen. Ich hat ihn, die Zusammenkunft bis zum nächsten Morgen zu verschieben, aber trotz meiner Witten wollte er die Mauern überklettern.“

(Fortsetzung folgt.)

sieht man noch drei Fußgestelle, auf welchen ehemals Statuen oder Büsten gestanden haben. Die noch vorhandenen Inschriften bezeugen uns, daß in der Mitte das Bild eines dieses Römers stand, dem das ganze Denkmal geweiht war. Rechts stand das Bild seines Vaters Lucius Sergius, Aedil und Duumvir; links jenes seines Oheims Gneius Sergius, ebenfalls Aedil und Duumvir. Diese Inschriften finden sich auf der Fassade, welche gegen die Stadtseite gelehrt ist; und auf dieser Seite ist auch die Architektur vollkommen frei, so daß man sie ganz ungehindert betrachten kann. Auf der äußeren Seite gegen das Feld ist sie durch altes, später ausgeführtes Mauerwerk verstellt, so daß man nur die Kapitälchen der Säulen und etwas von dem oberen Teile des Bogens sieht.

Endlich führt er auch andere Ruinen an, die bei den Politanern Palazzo Giulia heißen sollen, von welchem doch nur einige zerstreute Steine übrig sind und dessen Bauart sich nicht mehr erraten läßt. Er versucht diese Julia mit der zweiten Gemahlin des Kaisers Septimius Severus zu identifizieren, welcher lange Zeit Statthalter von Ägypten gewesen, ehe er Kaiser wurde.

Für die Zukunft unserer Gemeindeverwaltung.

Seit einigen Tagen rühren sich die Nationalliberalen. Sie scheinen anzunehmen, daß der Nichtspruch der Advokaten Geschworenen alle Verbrechen aus der Welt geschafft habe, die unter ihrer Herrschaft seit so vielen Jahren hier begangen worden sind. Sie erheben sich wie Leute, denen man Unrecht getan, und die das Haupt stolzer denn je erheben dürfen, nachdem sich ihre Unschuld herausgestellt hat. Deutlich und unverhüllt stellen sie im „Glorialetto“ ihre Wünsche aus. Es dünkt sie, daß die Zwischenherrschaft des Gemeindegerechten lange genug gewährt habe und die Zeit gekommen, in der die Bürger wieder Einzug halten sollen in den alten Palast auf dem Forum.

Es hat sich in der letzten Zeit so manches geändert. In der österreichischen inneren Politik hat sich noch niemand ausgedrückt (womit nicht gejagt sein soll, daß unsere äußere Zielbewußt sei!); wer heute oben ist, kann morgen unten sein — unsere Geschichte ist buntfarbig und reich an den sonderbarsten Erscheinungen. Der Balladin, dessen starke Hand in unsere zerrütteten Verhältnisse Ordnung brachte, ist gegangen, und wer weiß, vielleicht schwinden mit seinem Einflusse die Kräfte, die die verderblichen Mächte in dieser Stadt niedergerungen und niedergehalten haben. Für alle Fälle: Es kann nicht oft genug betont werden, daß es nicht allein eine Handvoll von Verbrechern war, gegen die in Rovigno geurteilt wurde, sondern der Hauptsache nach die nationalliberale Partei. Und ebenso, wie die meisten Freigesprochenen von der Bildfläche verschwinden müssen, weil sie moralisch gerichtet sind, so müssen aus unserem öffentlichen Leben die Nationalliberalen verschwinden. Sie dürfen in das Gemeindehaus nicht mehr Einzug halten, denn mit ihnen käme das alte Gefolge: Der Reichthum, die Mißwirtschaft, die Unredlichkeit und die Korruption; das Verbrechen in seines Wesens reichster Vielgestalt.

Erinnern wir uns all der Dinge, die an uns seit Jahren vorüberzogen. Unserer Kämpfe, unserer Schlachten, die sich lange ausnahmen wie Gefechte gegen Nebelgebirge, unfaßbar, wie durch Regenluft gegen Neb und Stach gefeit. Was sollte da nicht alles vor unseren Augen vorüber: Die reiche Geschichte des Abenteurers Münz, dem Dr. Rizzi seine Bahn geschaffen hat, mit all ihren so häufig selbstverständlichen Charakterzügen; die Affäre des Winkeladvokaten Dr. Sorozetto, der sich so reich hoher Gunst erfreute, einer Gunst, die just noch stark genug war, ihn, den gewissenlosen Betrüger, vor der Auslieferung an Oesterreich zu schützen; erinnern wir uns der vielen Anklagen, die bewiesen vor unser aller Augen lagen, ohne zu einem Erfolge zu führen; des famosen Geschäftes mit der elektrischen Straßenbahn, die von der Gemeinde den Strom unter dem Erzeugungspreis erhielt, und doch auf Kosten einiger Privatleute einherlief; der Zustände in den Stadtwerken, in allen Zweigen der Kommunalverwaltung.

Erinnern wir uns des Zusammenbruches! In einem Milieu, in das niemals die Revolution her Gemeinde, des Bundesauschusses leuchtete, hatten beinahe alle Beamten des Kassendienstes viele Jahre lang als Verbrecher ungehindert gewirkt; hatten in einem armen Haushalte, in dem jeder Kreuzer merklich fehlen mußte, unangefochten plündern und fälschen können. Und doch sind diese Leute, die in etwa fünfzehn Jahren etwa 200.000 Kronen entwendet haben, nur die kleinen

armeligen Diebe. Ein Stockwerk höher oder niedriger saßen Personen, die sich auf Kosten der Gemeinde Paläste erbauen konnten, in den Stadtwerken an erster Stelle Gelegenheitsfreunde, die desgleichen taten, und einzelne Patrioten, die als Lieferanten zu den Gemeindegewaltigen in guten Beziehungen gestanden haben, sind heute reich, ohne daß man nach der Herkunft ihrer Wohlhabenheit fragen darf. Konnte unsere Gemeinde ohne Aufsehen in solcher Weise ausgebeutet werden? Wir sagen nein! Gleiche Schuld hat alle verbunden, die Höfen und die Niederen: das politische Verwahrloste. Ein jeder fast, der in Gemeindegewaltigen stand, war Galopin der nationalliberalen Partei, und jeder von ihnen war Mitwisser. Es hat in unserem Gemeindegewaltigen keine Herren und keine Diener gegeben, sondern politische Mitschuldige. Und dieses Verhältnis besteht auch darüber hinaus. Darum ist die nationalliberale Partei eine Partei ohne Kraft, eine Partei — ohne Moral. Ihre Führer haben zu oft zur bewußten Korrektur der Zufälle und Möglichkeiten greifen müssen, als daß sie bei den Niederen Ansehen genießen könnten. Wo sich ein nationalliberales Regiment niederläßt, dort herrscht kein gesundes Verhältnis.

Es ist mit Rücksicht auf diese Tatsachen mehr als unverföhren, wenn die bankrotte Partei jetzt, nach ihrem vollständigen Zusammenbruche, hervortritt, um neuerdings ihre Ansprüche auf die Verwaltung einer Gemeinde geltend zu machen, die sie so schwer geschädigt hat. Niemand dürfen die Nationalliberalen die Herrschaft wieder antreten. Die gegenwärtige „Minorität“, die sich aus den Vertretern der Kriegsmarine, den Deutschen und Slaven zusammensetzt, hat durch ihre Kämpfe, durch das Aufregende der letzten Jahre nicht beabsichtigt, Ordnung und Anständigkeit nur eine Spanne Zeit wahren zu lassen, gleichsam um sich von den Folgen der nationalliberalen Gewaltpolitik zu erholen und frischgekräftigt unter das gleiche Joch zu beugen. Wenn sich das italienische Bürgerturn dieser Stadt nicht unter neuer fleckenloser Fahne sammeln kann, an der Spitze Männer, deren Vergangenheit für unbedingte Reinheit bürgt, dann möge die „Majorität“ alle Hoffnungen fallen lassen. Selbst wenn uns Wien verlasse: Wir haben alle zusammen bis hierher gekämpft, und wir werden es weiter tun, wenn die Nationalliberalen nicht abtreten. Das Pola, das nicht nationalliberal ist, besitzt Ehrgefühl genug, um lieber bis zum äußersten zu gehen, als daß es auch nur einen von den Männern aufkommen ließe, die das Stigma der Gemeinheit so brennend auf der Stirne tragen!

Religiöse Vorträge. In der Marinekirche Madonna del mare werden vom 10. bis inkl. 16. März i. S. täglich um 5 Uhr 30 Min. nachmittags religiöse Vorträge für die katholischen Angehörigen der Garnison Pola gehalten werden.

Aus dem Beirats. Gestern hat eine Sitzung des Beirates stattgefunden. Es wurden alle Punkte der Tagesordnung — unwesentliche Angelegenheiten — mit Ausnahme des letzten erledigt. Dieser betrifft die Schaffung der Berufsvormundschaft für Pola. Es wurde beschlossen, die Eledigung dieser Angelegenheit um 8 Tage zu verschieben, damit sie genau überprüft werden könne.

Personales. Dienstag trifft der Handelsminister Dr. Schuster von Bonnot in Triest ein, um die maritimen und wirtschaftlichen Einrichtungen unseres Seehafens zu besichtigen. Nach einem Ausfluge nach Fiume kehrt der Minister noch im Laufe der nächsten Woche nach Wien zurück.

Verein Deutsches Heim. Ueber Antrag der lehtin abgehaltenen Hauptversammlung übernahm der bisherige Ausschuss weiter die Leitung des Vereines. Es wurde auch ein sehr wichtiger Beschluß gefaßt, der hoffentlich dem Vereine noch mehr Freunde und Mitglieder verschaffen wird: der Mitgliedsbeitrag wurde auf vier Kronen jährlich herabgesetzt, zahlbar auf einmal, viertel- oder halbjährig nach Belieben der Mitglieder. Kassier ist Herr Janderbäcker J. Janovits (Via Arsenale). Da die Polastrage und viele andere die Veranstaltungen des Vereines bisher hemmenden Umstände nun behoben erscheinen, werden auch die Familienabende wieder aufgenommen. Nach Ostern wird der erste Familienabend mit Gesang- und Musikvorträgen, Theater u. a. stattfinden. Auch die Errichtung einer Bibliothek schöner Literatur ist der Durchführung nahe. Dafür hofft der Ausschuss auf eine regere Teilnahme der deutschen Kreise Polas am Vereine „Deutsches Heim“, umso mehr als es der Zweck dieses Vereines ist, für die

Deutschen in Pola einen gesellschaftlichen Vereinigungspunkt zu schaffen, eine Aufgabe also, deren Durchführung die von des Deutschen dieser Stadt geleisteten Beiträge nur ihnen selbst wieder zugute kommen läßt.

Ball des „Dalmatinski Klub“. Gestern hat im schön ausgeschmückten Saale des „Narodni Dom“ der Ball des „Dalmatinski Klub“ stattgefunden. Nach neun Uhr beehrten die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden das Fest mit ihrem Besuche. Getanzt wurde mit all der Ausdauer, die der kurze Fasching erbringt hatte, bis zum frühen Morgen.

Absturz. Die Hydropläne der k. u. k. Kriegsmarine Nr. 8 und 10 vollführten gestern zwischen 3 und 1/4 Uhr nachmittags gelungene Flüge über dem Hafen.

Abstrüstung. Morgen geht, wie mit Bestimmtheit verlautet, ein Teil der Eskader in Abstrüstung.

An Angehörige von Amerika auszuwandern. Durch den in Amerika erfolgten Tod von österreichischen Staatsangehörigen ergibt sich häufig die Notwendigkeit, daß die in Oesterreich verbliebenen Angehörigen des Verstorbenen zur Geltendmachung ihres Erbes eine in Amerika wohnhafte Person bevollmächtigen. Um die Bevollmächtigungen von schlechten Personen in Amerika zu vermeiden, hat das Justizministerium empfohlen, in Fällen dieser Art stets die Vermittlung der k. u. k. Konsularbehörden in Anspruch zu nehmen, die in der Lage sind, die Rechte der Beteiligten wirksam wahrzunehmen. Hierbei hat das Justizministerium darauf verwiesen, daß bei Ausstellung einer Vollmacht an eine k. u. k. Konsularbehörde stets darauf Bedacht zu nehmen ist, daß etwaige frühere Vollmachten an dritte Personen ausdrücklich widerrufen werden.

Konzert im Restaurant Miramar. Heute abend findet im Restaurant Miramar ein Konzert der Siedenundachtziger-Kapelle statt. Beginn 7 Uhr abends, Eintritt frei. Zum Ausschank gelangt Pilsner Urquell.

Theater. Für das Konzert, das heute abend die Sopransängerin Valerie Sagida und der Bariton Guido Bui in im Theater veranstalten, wurde folgendes Programm zusammengestellt: 1. Monolog aus „Andrea Chénier“ von Giordano (Quin), 2. Arie aus „Madame Butterfly“ von Puccini (Sagida), 3. Duett aus „Sizilianische Bauernehe“ von Mascagni, 4. Lied aus „Faust“ von Gounod (Quin), 5. Arie aus dem ersten Akte der „Traviata“ von Verdi (Sagida), 6. Duett aus dem „Trobador“ von Verdi, 7. Massa: Lied für Sopran (Sagida), 8. Escher, Lied (Quin), 9. Quercia: Barcarole für Sopran und Bariton. Das Konzert beginnt um 1/2 9 Uhr abends.

Schrecklicher Unglücksfall. Vorgestern abends ereignete sich in Canfanaro ein schrecklicher Unglücksfall, bei dem ein Bauer aus Rovigno das Leben verlor. Ein Augenzeuge schildert den Vorfall folgendermaßen: Ein augenscheinlich betrunkenen Mann wollte im letzten Augenblicke noch den Zug, der von Canfanaro abgeht, erreichen. Er lief in den Polajer Zug hinein. Er war sofort tot. Der Kopf wurde ihm glatt vom Rumpfe getrennt. Ein Schuß wurde vom Fuße herabgezogen, dieser nicht im geringsten verfehlt. Der schreckliche Unfall ist einzig allein auf das Verschulden des Verunglückten zurückzuführen.

Verhaftungen. Wegen grober Ausschreitungen wurden der Tagelöhner Johan Baruzza, Via Epulo 39, und Peter Clarič, Maurer, Piazza Porta San Giovanni, verhaftet.

Gefunden wurden eine Geldtasche, in der sich eine Geldnote und ein Los befinden; ein Hund Schlüssel.

Berlin School. Prämiertes Sprachinstitut. Behrer der betreffenden Nationalität. Direkte Methode, ohne Uebersetzungen! Von der ersten Lektion an hört der Schüler nur die Sprache, die er zu erlernen wünscht. Erstklassige Referenzen. Probelektionen werden gratis erteilt.

Beszél ön magyarul? Jeden Montag beginnen neue Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene in ungarischer Sprache.
Parlez vous Français? Jeden Dienstag beginnen neue Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene in Sprache, Grammatik und Literatur.
Do you speak English? Jeden Mittwoch beginnen neue Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene in Sprache, Grammatik und Literatur.
Parla l'italiano? Jeden Donnerstag beginnen neue Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene in Sprache, Grammatik und Literatur.

Sprechen Sie deutsch? Jeden Freitag beginnen neue Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene in deutscher Sprache.
Govorite li hrvatski? Jeden Samstag beginnen neue Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene in kroatischer Sprache.
Daktilographie? Jeden Tag beginnen neue Kurse.
Stenographie? Jeden Montag beginnen neue Kurse.
Piazza Foro Nr. 17 (links).

Suppengrünes. Bis Anfang Mai werden die Suppenkräuter immer seltener und teurer. Da tritt nun als treue Freundin der Hausfrau Maggls Würze auf. Mit wenigen Tropfen gibt sie allen schwachen Suppen und faden Saucen einen frischen, angenehmen Geschmack. Billige Probefläschchen ermbilichen jedermann einen Versuch. Man achte aber genau auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Südmari-Männerortsgruppe. Die diesjährige Hauptversammlung findet am Donnerstag den 13. d. M. um 1/2 9 Uhr abends in der Restauration des Herrn Obendorfer (Via Sergia) statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Bericht des Säckelwarts, Neuwahl, Aufälliges.

CINE IDEAL

Programm für heute:

Tigerjagd
 Naturaufnahme.

Das Herz altert nie
 Drama.

Der galante Barbier
 komisch.

Demnächst findet eine Darstellung des großartigen dramatischen Hauptwerkes nach dem gleichnamigen Roman von Gienkewicz statt:

QUO VADIS!

Kinematograph „Leopold“. Via Sergia Nr. 37. Programm für heute: 1. „Poths-Journal Nr. 51a und 51b“, Naturaufnahme. 2. „Der Triumph der Großmutter“, Drama. 3. „Der Frevler des Panthers Saiba“, sehr komisch. — Montag das großartige Hauptwerk: „Vom Lande in die Hauptstadt“. Zum Schluß: „Cretinetti und die Tochter des Nachbarn“, komisch.

Kinematograph „Edison“. Via Sergia Nr. 34. Programm für heute: 1. „Neapolitanische Skizzen“, Naturaufnahme. 2. „Ratosa, die Indianerin“, großes Drama. 3. „Bidoni unter den Löwen“, sehr heiter.

Kinematograph Eden, Via Sergia 16. Siehe Inserat.

Militärisches.

Aus dem Hafensadmiralats-Tagesbefehl Nr. 67.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Emil Kaller.
 Garnisonsinspektion: Hauptmann Ernst Stallighy vom Inf.-Regt. Nr. 87.
 Keryllische Inspektion: Fregattenarzt Dr. Adolf Schubert.
Dienstbestimmungen. Auf S. M. S. „Zegethoff“: die Vintenschiffleutnanten Feltor Berzognasi, Roman Junowicz, Richard Miklaucic, Fregattenleutnant Alfons Weich von Wilbrunn, probirischer Fregattenarzt Dr. Erich Schmieb, Obermaschinenbetriebsleiter 2. Klasse Ludwig Janbl, die Maschinenbetriebsleiter 1. Klasse Jakob Weitz, Ludwig Reichnigg, Maschinenbetriebsleiter 2. Klasse Karl Ratinz, Marinekommissär 1. Klasse Alfred Belen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 8. März 1913.

Allgemeine Uebersicht:
 Das Barometerminimum liegt heute über St. Petersburg. Im B ist ein neues Hochdruckgebiet aufgetreten, ebenso hat sich auch das S-Eliche Maximum noch weiter vergrößert.
 In der Donarchie bewölkt, schwache Brisen und kalten, wärmer; an der Adria im N bewölkt, im S heiter, schwache retrograde Winde, wärmer. Die See ist im N ruhig, im S geklärt.
 Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Quers bewölkt bei schwachen variablen Brisen und warm, dann Einsetzen von feuchtem NNE, regnerisch und kühl, zuletzt Bewölkungsabnahme.
 Barometerstand 7 Uhr morgens 768.4
 2 „ nachm. 767.3
 Temperatur um 7 „ morgens + 3.8
 2 „ nachm. + 11.2
 Regenbesitz für Pola: — 65.8 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm: 7.5°
 Ausgegeben um 3 Uhr 30 nachmittags.

Drahtnachrichten.

(R. L. Korrespondenzbureau.)

Der Balkanrieg.

Nach der Einnahme von Janina.

S a f o i a, 7. März. (Weibung der Einnahme Janinas) hat unter der Bevölkerung der Stadt großen Enthusiasmus hervorgerufen. 101 Kanonenschiffe und Glockengeläute kündigten das große Ereignis an. Die Freude und Dank wurden zu Zeichen der Freude geschlossen. In der griechischen Kirche St. Minas wurde vom griechischen Mitropolit Genadios unter Assistenz des ganzen Klerus ein Tebeum abgehalten, dem das griechische Königspaar, Prinz Nikolaus, der russische Konsul Weljew, der bulgarische General Hefopischew, der serbische Oberst Wasic, alle Würdenträger und Offiziere beiwohnten.

A t h e n, 7. März. (Agence d' Athènes.) Mit 11 Uhr ist die telegraphische Verbindung hergestellt worden. Die erste von dieser Telegraphenstation stammende Depesche, die heute im Kriegsministerium eingetroffen ist, berichtet über den Einzug des Kronprinzen an der Spitze der griechischen Truppen in die Stadt, der sich unter unbeschreiblichen enthusiastischen Rundebungen der Bevölkerung vollzogen habe.

S o n d o n, 7. März. (Priv.-Tel.) Der Fall Janina kam hier ziemlich überraschend. Man erwartet von ihm, anders als im Falle Skutari, keinerlei Verwicklung des albanischen Problems, da keine Macht beabsichtigt, diese Städte Griechenlands vorzuentzücken. Dagegen dürfte das Ereignis die Verbündeten schärfer machen. Berichte über eine steigende Entfremdung zwischen Bulgarien einerseits, Griechenland und Serbien andererseits mehrten sich.

Friedensansichten.

S o f i a, 8. März. (Priv.-Tel.) In hiesigen diplomatischen Kreisen hegt man über die Möglichkeit eines nahen Friedensschlusses skeptische Ansichten. Die Vermittlungsaktion der Mächte ist allerdings ebenso wie der frühere Besuch dieser Art an den führenden Stellen mit entgegenkommenden Gesinnungen aufgenommen worden. Es brängen sich aber auch diesmal Zweifel auf, ob es den Mächten gelingen wird, die Türkei zu dem Maße von Nachgiebigkeit zu bestimmen, das für die Verständigung unerlässlich ist. Die Porte zaudert auch jetzt mit den Entschlüssen, durch die man den Friedensverhandlungen näher gebracht werden könnte. Ihre Bereitwilligkeit zur Abtretung von Adrianopel, die bereits angekündigt worden war, ist wieder als ungewiss hingestellt worden. Es würde aber auch durch dieses Jugeständnis der Weg zum Einvernehmen nicht genügend geebnet werden. Bulgarien steht sich, wie wiederholt erklärt wurde, durch die Opfer, die ihm durch die Fortsetzung des Krieges auferlegt wurden, gleich seinen Verbündeten entgegen, an der Forderung einer Kriegsentwöhnung festzuhalten. Solange in dieser Hinsicht kein Ausgleich zwischen dem Standpunkte der Balkanstaaten und dem der Türkei gefunden wird, kann man sich von der Vermittlungsaktion kaum einen wesentlichen Erfolg versprechen. In Erwägung dieser Sachlage haben sich die politischen Kreise Bulgariens neuerdings mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Friedensverhandlungen erst nach dem Falle von Adrianopel in Fluss geraten werden.

Die Mediation der Mächte.

S o f i a, 8. März. In diplomatischen Kreisen versichert man, daß die Antwort der Balkanstaaten auf die Mediationsnote der Mächte nicht vor Mitte der nächsten Woche erwartet werde. Der gepflogene Meinungs-austausch unter den Verbündeten habe bisher noch zu keiner Einigung geführt, doch hofft man die Antwort bis zur nächsten Sitzung der Vortragskonferenz überreichen zu können. Schwierigkeiten mache die Haltung Montenegro, welches unbedingt in den Besitz von Skutari kommen will, um es dauernd zu behalten.

B e r l i n, 8. März. Eine Weibung besagt, daß Montenegro die Mediation der Mächte

ablehne, wodurch ein Erfolg derselben sehr in Frage gestellt ist.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Reform der Geschäftsordnung.

B u d a p e s t, 8. März. Vizepräsident Szasz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr vormittags. Berichterstatter Kavay unterbreitet den Bericht über die Revision der Geschäftsordnung.

Der Gesetzentwurf über die Wahlreform wird in dritter Lesung angenommen. (Langanhaltender Beifall und Eisenrufe.)

Der Gesetzentwurf über die Magnatenhaube ist abgelehnt und die Sitzung geschlossen.

B u d a p e s t, 8. März. Der heute dem ungarischen Abgeordnetenhause vorgelegte Bericht über die Geschäftsordnung besagt, daß mit der Reform des Wahlrechtes auch die Judikatur entsprechend abgeändert werden soll. Der Bericht hebt hervor, daß dies Immunitätsgesetz eine zeitgemäße und entsprechende Reform erheische. Als neue Bestimmungen sind hervorzuheben, daß zur Beschlußfähigkeit des Hauses die Anwesenheit von 60 Abgeordneten erforderlich ist. Für die allgemeine Debatte über das Budget oder eine eventuelle Indemnitätsvorlage dürfen höchstens 20 Sitzungen in Anspruch genommen werden, wovon jede mindestens acht Stunden zu dauern hat. Nach der 20. Sitzung hat der Präsident die Debatte zu schließen und die Abstimmung vornehmen zu lassen. Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung ist dann die Verhandlung der einzelnen Ressort des Budgets zu setzen. Für den Vorschlag der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Justizwesens, des Kultus und Unterrichts, des Justizwesens und der Landesverteidigung sind höchstens je zwei Sitzungstage in Anspruch zu nehmen, für die anderen Ressorts nur je eine Sitzung. Im übrigen sind auch andere Bestimmungen vorzulegen, die die technische Durchführung verbessern.

Besuch des Königs von Sachsen in Wien.

D r e s d e n, 8. März. König Friedrich August wird am 12. d. zu zweitägigem Aufenthalt in Wien eintreffen, um seiner Schwester, der Erzherzogin Maria Josefa, in gewohnter Weise einen kurzen Besuch abzustatten.

Bevorstehende Bürgermeisterreise in Agram.

A g r a m, 8. März. (Priv.-Tel.) Gegen den Bürgermeister von Agram, Janko Poljac und verschiedene Mitglieder des Gemeinderates macht sich eine schwere Ver Stimmung bemerkbar. Es verlautet, daß bald ein durchgreifender Wechsel in der Gemeindevertretung eintreten dürfte. Als aussichtsreichster wird unter den voraussichtlichen Kandidaten für den Bürgermeisterposten der Gemeinderat Dr. Jibor Kršnjavi, Professor der Kunst- und Kulturgeschichte, genannt.

Revolverattentat.

T e h e r a n, 8. März. Auf den Polizeirektor in Buschir, den Belgier Constant, wurde ein Versuch gemacht, als er sich in einem Diner nach Hause zurückkehrte, tauchte plötzlich eine unbekannte Person neben ihm auf und schlug mit mehreren Revolverkugeln auf sie ab. Frau Constant war sofort tot, ihr Mann wurde schwer verletzt.

Dynamitexplosion.

B a l t i m o r e, 7. März. Eine schwere Dynamitexplosion ereignete sich neben dem britischen Dampfer „Alim Chine“. Auf dem verankerten Leichter waren 340 Tonnen Dynamit verladen. Die Explosion war in einem Umkreise von 100 Meilen zu verspüren. Am heftigsten mitgenommen wurde der nicht weit von der Explosionsstätte verankerte Schlepper „Atlantic“ und ein amerikanischer Regierungskohlendampfer. Die Mannschaft des letzteren wurde durch die Flamme, die im Schiffsrumpf ausgingelte, gewarnt. Bierzehn Mann konnten rechtzeitig in das an der Seite des Kohlschiffes liegende Boot springen. Das Boot fuhr mit Vollampf davon. Als es etwa 200 Fuß entfernt war, erfolgte die Explosion. Fässer mit Dynamit

wurden 3 bis 4 Meilen weit geschleudert. Eine Kiste fiel auf das Deck der „Atlantic“, wobei drei Personen getötet wurden. Ein mehrere Meilen von Baltimore liegendes Schulhaus wurde zerstört. Mehrere Schulkinder trugen hierbei Verletzungen davon.

B a l t i m o r e, 7. März. Die bereits gemeldete Dynamitexplosion ereignete sich neben dem britischen Dampfer „Alim Chine“. Auf dem verankerten Leichter waren 340 Tonnen Dynamit verladen. Die Explosion war in einem Umkreise von 100 Meilen zu verspüren. Am heftigsten mitgenommen wurde der nicht weit von der Explosionsstätte verankerte Schlepper „Atlantic“ und ein amerikanischer Regierungskohlendampfer. Die Mannschaft des letzteren wurde durch die Flamme, die im Schiffsrumpf ausgingelte, gewarnt. 14 Mann konnten rechtzeitig in das an der Seite des Kohlschiffes liegende Boot springen. Das Boot fuhr mit Vollampf davon. Als es etwa 200 Fuß entfernt war, erfolgte die Explosion. Fässer mit Dynamit wurden 3 bis 4 Meilen weit geschleudert. Eine Kiste fiel auf das Deck der „Atlantic“, wobei drei Personen getötet wurden. Ein mehrere Meilen von Baltimore liegendes Schulhaus wurde zerstört. Mehrere Schulkinder trugen hierbei Verletzungen davon.

B a l t i m o r e, 8. März. Nach einer letzten Weibung sind bei der Dynamitexplosion im hiesigen Hafen 40—50 Personen getötet und 60 verwundet worden, darunter 15 schwer. Der angerichtete Schaden wird auf 500.000 Dollars geschätzt. Man glaubt, daß sich noch viele Leichen im Wasser befinden.

Vermilchtes.

Die Schulgemeinde in der Volksschule.

2. Die Schulgemeinde-Ordnung für die Volksschulklasse VI—VII in Stuttgart-Gaisburg.

Von Hauptlehrer Fritz Herrigel.

I.

Einige Bemerkungen zu ihrer Entstehung.

Als ich, hauptsächlich durch einen Vortrag Dr. Fr. W. Foersters im Stuttgarter Volksschulverein (Oktober 1909) veranlaßt, meine erste Schulgemeinde einrichtete, hatten wir in ihr keine Schulgemeinde-Verfassung oder wie ich sie lieber nennen möchte, Schulgemeinde-Ordnung. Zu Ostern 1910 erhielt ich eine neue Klasse (Knabenklasse VI—VII, zwölf- bis vierzehnjährige Knaben), die ich in gleicher Weise als Schulgemeinde organisierte. In ihr stellte sich bald das Bedürfnis nach einer Verfassung heraus. Ich gab aber den Schülern keinen fertigen Entwurf, sondern wie es die einzelnen Fälle erforderten, wurde ein Paragraph nach dem anderen entworfen und im Protokollbuche festgelegt, ohne sie jedoch in systematische Verbindung mit einander zu bringen; erst im Herbst 1910 wurden sie aus dem Protokollbuche ausgezogen und zu unserer ersten Schulgemeinde-Verfassung zusammenge stellt. Diese diente nun durch zwei Jahre als Richtschnur in unserem Gemeindefleben; veröffentlicht ist sie u. a. im Württembergischen Schulwochenblatt vom 25. Februar 1911 (63. Jahrg., Nr. 8). Sie umfaßte zwanzig Paragraphen.

Im Frühjahr 1912 erhielt ich wieder eine neue Klasse. Ihr die bisherige Schulgemeinde-Ordnung einfach zu übergeben, trug ich Bedenken, einmal deshalb, weil sich an der früheren Verfassung einige Mängel gezeigt hatten, besonders aber deswegen, weil auch die

neue Gemeinde ihre Verfassung eigentlich selber erleben, sich selbst erarbeiten sollte. So entstand im Laufe des Semesters 1912 eine neue Schulgemeinde-Ordnung, die vor dem Schluß des Sommersemesters gerade noch zusammengestellt werden konnte, ohne jedoch in einer Vollversammlung als Ganzes durchberaten, respektive mit der Schulgemeinde vereinbart worden zu sein.

Während der Sommerferien hatte ich nun Gelegenheit, die neue Schulgemeindeordnung mit zwei Freunden der Schulgemeinde, die auf diesem Gebiete sehr reich an Erfahrung sind, durchzusprechen. Hierbei erhielt sie manche Aenderung, hauptsächlich in der Anordnung der einzelnen Paragraphen, und so legte ich im September 1912 die Verfassung noch einmal meinem Schülerratsvorstand vor und ließ sie von ihm in ihrer neuen Fassung durchberaten, worauf sie von der Vollversammlung die gegenwärtige Fassung erhielt. Wie aber schon Professor Dr. Prodingen bemerkte, ist diese Verfassung nur eine der vielen Möglichkeiten, die denkbar sind, und wird wahrscheinlich für keine Schule genau so passen, wie sie jetzt ist. Daran liegt auch nichts; ihr Zweck ist erreicht, wenn sie einem Kollegen, der es mit der Schulgemeinde versuchen will, Anhaltspunkte dafür gibt, was etwa in einer Schulgemeinde-Verfassung stehen kann und in welcher Anordnung.

Nur mit ein paar Worten möchte ich noch auf einige Eigentümlichkeiten meiner Schulgemeinde hinweisen. Im Gegensatz zur Klassengemeinde Burkhardts gehöre ich selbst der Schulgemeinde als Mitglied an, und zwar als ihr Oberhaupt; ich brauche deshalb auch das Vetorecht nicht, da ich Anträge, die mir ungeeignet erscheinen, zurückweisen kann, wie auch jeder Antrag, um Geseß werden zu können, meiner ausdrücklichen Zustimmung bedarf (s. z. B. § 11). Aus dem angezeigten Grunde habe ich, was man vielleicht nicht allgemein billigen wird, in die Schulgemeinde-Ordnung auch die Strafen aufgenommen, die ich selbst als Lehrer verhängen. In anderen Schulgemeinden wird man möglicherweise eine schärfere Trennung zwischen den Strafen des Lehrers und den vom Schulausschuß gegebenen vorziehen. Ich halte diesen Unterschied nicht für erheblich.

(Fortsetzung folgt.)

Eingefendet.

Julius Meinl
Kaffee-Import
Neue FILIALE
POLA
Via Sergia 35

Solarine
Metallputz hält den Glanz am längsten!
Schützt die Metalle gegen Rost u. Grünspan.
Garantiert gift- und säurefrei.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke. Depots in den meisten Apotheken.

PURJODAL

Ein bewährtes Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfstillend sowie entzündungswidrig. Überall dort, wo Jod- oder Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, von vorzüglichem Erfolge. Leicht verträglich und ohne jede Berührung anzuwenden. — Preis einer Fl. K 2.20, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversand:
Dr. Hellmanns Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/I, Kaiserstr. 73—75.
 Postversand täglich. (Herbabinys Nachfolger.) 522 Postversand täglich.

KINO EDEN

VIA SERGIA 16

Programme für heute:

Lachsfischerei

Naturaufnahme.

Die Herausforderung

großartiges Drama.

Lawn-Tennis-Partie

komisch.

Programme für Montag:

Die Schlange

großartiges Drama

des berühmten „Latiumfilm“.

WATPROOF 000

eintränkende Flüssigkeit

die staunenerregend jeder Wohnungsmauer und den Souterrainlokalitäten etc. die Feuchtigkeit benimmt.

Die Arbeiten mit „Watproof“ zur Entfernung der Feuchtigkeit werden unter Garantie ausgeführt von der Bauunternehmung

Domenico Pizzul, Pola, Via Dante 3.

Größtes Ersparnis! Niederlage von Keramitsteinen.

Auf Wunsch wird die Broschüre über „Watproof“ zugeschickt.

Neuheit! FL Präzisions-Mauser-Karabiner, Kal. 22, feinste Gartenbüchse, gezogen, Schraubvisier, Silberperkorn, höchste Schußleistung, bis 80 Schritte eingeschossen, zum Reklamepreis von K 18.—. | Lancaster-Doppelgewehr von K 40.— an, in allen Ausführungen lagernd. — Anson & Deeley Hammerlees-Doppellinten, 2,7—2,8 kg. Garantiert Weitschuß-Leistung, Meistararbeit, erstklassiges Material für K 150.—. | Verlangen Sie „Waffenpreis-Katalog Nr. 1918/1“ sofort gratis und franko. Nur am Erzeugungsorte, der bestbekanntesten

Präzisions-Bewehrungsfabrik Jofel Winkler in Ferlach (Kärnten)

kaufen Sie vorteilhaft, billig und gut. | Taschenverteidigungswaffen zu niedrigsten Preisen lagernd. | Reparaturen, Neuschäftungen, Einlegeläufe, Fernrohr-Montagen, sachgemäß, rasch und konkurrenzlos billig. 45



Konfektions-Etablissement

für Herren, Damen und Kinder

Schneiderei ersten Ranges

IGNAZIO STEINER

Görz POLA Triest

Frühjahrs-Neuheiten

Kostüme
Mäntel
Schösse
Blusen
Jupons
Schiafröcke
Mädchen-Kleidchen

In jeder Größe
In allen Preislagen
Reichste Auswahl

Anzüge
Überzieher
Gilets
Hosen
Krawatten
Wäsche
Knaben-Anzüge

Spezialität Kinderkonfektion

von 1 bis 15 Jahren




zu rauben und zu plündern, in ihre friedliche Karawane eingefallen. Aber die Feuerwaffen der Männer hatten sie bald in die Flucht gejagt. Nur einer war tot am Kampfplatze geblieben.

Im Wüstenland hatte man ihn auf Falkensteins Befehl verscharrt. Die Marokkaner hätten ihn am liebsten liegen gelassen, als Speise für die Geier, die so gierig nach Beute suchten.

Ost mußten sie Wegzoll zahlen, wenn sie ein fremdes Gebiet betreten und die Stammesgrenze überschreiten wollten.

Weißt begann ein lauges Handeln, wenn die Wächter des Dorfes den Eintritt nicht freigeben wollten, aber sobald Falkenstein dazwischen trat, war eine Einigung schnell erzielt. Viele kannten ihn. Manche braune Stirn neigte sich vor ihm bis zur Erde und die Herberweiber — hier unverfälscht — küßten den Saum des weißen Haars, den er trug.

„Allah mache dich reich, Sidi“, riefen sie. „Allahs Segen über dich!“

Und Raham dünkte dieser Mann, der so kühn und stolz auf seinem schwarzen Roß dahintritt, ein König, dem sich willig alles neigte. Wie kam das nur?

Von Zeit zu Zeit hatten braune Männer und Suffuff, der ihnen voraus war, die Kunde gebracht, in diesem oder jenem Dorf wollte man in einer Karawane einen Mann gesehen haben, der Abd Rador hieß. Aber immer, wenn sie halb zu Tode gehetzt das Dorf oder den Lagerplatz erreichten, war die Karawane schon davongezogen, oder es war eine andre, die keinen Abd Rador in ihrer Mitte barg.

Und wenn Raham sich auch durch alle diese Mißerfolge tief niedergedrückt und entmutigt fühlte, so hätte doch nichts in der Welt sie vermocht, von ihrem Vorhaben abzulassen, Abd Rador zu fassen.

„Ich muß ihn finden“, flüsterte sie oft vor sich hin, „ich muß ihn finden, Auge im Auge soll er mir sagen, daß er mich verraten hat, und dann mag der Tod kommen, dann will ich nichts mehr auf der Welt.“

Ihr Kind fiel ihr wohl dann ein, ihr süßes, kleines Kind, das daheim vater- und mutterlos die Händchen nach ihr ausstreckte. Was würde aus ihm?

Mutter, Bruder und Schwester würden es schlingen, und wenn sie nicht heimkehrte, dann — hier schloß Raham die Augen — dann würde vielleicht Falkenstein zu ihrem Kinde gehen und ihm von seiner Mutter erzählen, die da so weit, weit an fremden Ufern schlief unter der sengenden Glut der Sonne, so süß und fest, um nie mehr zu erwachen.

Ja, das würde er tun. Und eine stille, innere Glückseligkeit und tiefe Ruhe kam dann in Rahams trostloses Herz.

Ost prüfte die Gräfin heimlich den Lauf ihrer Waffe, die sie immer bei sich trug. Wie sie funkelte und blühte in dem goldenen Licht.

Ein einziger Druck und es war für immer vorbei, dann versanken alle Lebenskronen und alles Leid.

Alle Schuld und alles Leid, das so blutrot leuchtete, verlöschte in dem weiten Meer der Ewigkeit. Graublaue Schleier wallten darüber hin, und eine Stimme rief leise und sehnsuchtsvoll von fremden, fernen Ufern herüber:

„Die Liebe stirbt.“

Hatte sie es laut gesprochen? Raham erschrak. Der schweigende Mann, der ihr so dicht zur Seite ritt, als auf den holprigen Wegen nur möglich war, führte sie nicht in ihren Gedanken. Sie fühlte nur oft seinen dunkelglühenden Blick, der sich auf ihrem Antlitz festbannte.

So ritten sie an hüntenreichen Dörfern, an wohlgepflegten Gärten vorüber. Mächtige Agaven hoben sich empor. Reichblättrige Feigenbäume mit saftigen Früchten und dicke

Wacholderbüschel entzündeten das Auge. Und dann wieder weite Strecken mit dürrem Gestrüpp und darüber die Sonne. Der Gaumen verkrümelte, wie ausgebröckelt war die Kehle, und noch immer winterte kein Plätschen zur Mittagstafel, immer weiter ging der endlose Weg. Mühselig kämpften die kräftigen Reiter mit dem fußhohen Sand. Hier und da hemmte ein Bewaffneter den Weg der Gaffla. Sie mußten Wegzoll zahlen, die Reiter, wenn sie ungehindert die Stammesgrenze überschreiten wollten. Ost klirrten auch dumpf die Waffen gegeneinander, oft fällt hier und da ein Schuß, aber in den meisten Fällen löst sich der Konflikt friedlich, und ungehindert kann die Gaffla weiterziehen.

Söhnend waten die Kreiber neben den ermüdeten Tieren durch den brennenden Sand. Alle Heiligen rufen sie an, und „Arta, Arta“, klingt es dazwischen heiler aus ihren verdorrten Kehlen.

Raham hat das Gefühl, als wäre sie nur noch am Ende ihrer Kraft. Sie begreift nicht, wie Sie, die zwischen Haffiedt und Falkenstein reitet, lachen kann. Hatte Raham doch ihre eigene Kraft überschätzt?

Die Gräfin fühlte die Augen Herbergs mit spöttischer Renquir auf ihrem Antlitz ruhen. Oder täuschte sie sich? (Fortsetzung folgt.)

RIVIERA PALACE-HOTEL
American-Bar.
Musical afternoon Tea
american Drinks.
Wurden eröffnet.

58. Jahrgang. 58. Jahrgang.
Gratis

erhalten alle neuen Abonnenten den hochinteressanten und spannenden Roman aus der Zeit des österr.-italien. Krieges im Jahre 1866:

„Die Helden von Custozza“

von Gust. Hinterhuber
welcher jetzt in der
Wiener Oesterreichischen

Volks-Zeitung
153.000

erscheint. Ihre normale Gesamtauflage beträgt Sonntags

Exemplare und veröffentlicht jede Woche eine hochinteressante, illustrierte

Familien-Unterhaltungs-Beilage

welche Novellen, Gedichte, Scherz, Sinnsprüche, ferner Artikel über Natur-, Länder- und Völkertunde, Erziehung, Sach-Beitrag, neue Erfindungen, Protokolle mit wertvollen Gratis-Prämien etc. enthält.

Täglich erscheinen viele

wichtige Neuigkeiten

2 hochinteressante Romane, die allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert werden, ferner werden heitere Wiener Skizzen und Klatschereien, geübte Feuilletons und Humoresken von hervorragenden und beliebten Schriftstellern, Waren- und Börseberichte, die Richtungslinien aller Dinge etc. veröffentlicht.

Interessanten und gelegenen Lesestoff enthalten die Spezial-Ausgaben:

Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung, Land- und forstwirtschaftl. und pädagogische Rundschau.

Die Abonnementpreise betragen:
für tägliche Postzustellung (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich Kr. 3.70, vierteljährlich Kr. 7.50,
für zweimal wöchentliche Zustellung der
Samstag- und Donnerstag-Ausgaben
(mit Roman- und Familien-Beilagen in Buchform) auswärts:
vierteljährlich Kr. 2.50, halbjährlich Kr. 5.00,
ganzzährlich Kr. 11.
für wöchentliche Zustellung der reichhaltigen Samstag-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen in Buchform), auswärts (in Buchform):
vierteljährlich Kr. 2.50, halbjährlich Kr. 5.00,
ganzzährlich Kr. 11.50.
Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur zum Anfang eines (beliebigen) Monats an.
Probenummern gratis.

Die Verwaltung der „Oesterr. Volks-Zeitung“, Wien I. Schulerstraße 16.

Billige Bettfedern!
S. Benisch
Fertig gefüllte Betten
aus höchstem reinen, blauen, weißen oder gelben Wollwerg, 1 Zwerg, 150 Bm. lang, 120 Bm. breit, mit feinstem Stoff, fester, jeder 80 Bm. lang, 60 Bm. breit, gefüllt mit reinem, grauem, sehr dauerhaftem kammigen Bettfedern 16 K, Halbbaunen 20 K, Daunern 24 K; einzelne Zwergente 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Kopfkissen 8 K, 8 K 50 h, 4 K. Zwergente 200 Bm. lang, 140 Bm. breit, 18, 14 K 70 h, 17 K 80 h, 21 K. Kopfkissen 80 Bm. lang, 70 Bm. breit 4 K 50 h, 5 K 20 h, 5 K 70 h. Unterbetten, aus bestem gefülltem Woll, 180 cm lang, 118 cm breit, 12 K 50, 14 K 80. Versand gegen Nachnahme von 12 K an franko. Austausch gestattet. Für Nichtpassendes Geld retour.

Agenten
tätig und solid, werden bei höchster Provision für meine bestrenommierten Fabrikate in Holzrouleaux und Jalousien aufgenommen.
ERNST GEYER, Braunau, Böhmen.
Verkäufer und Käufer
von Landwirtschaften, Geschäften und Realitäten finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- und Auslande verbreitetsten christlichen Fachblatt
N. Wr. General-Anzeiger
Wien, I., Wollzeile 3.
Telephon (laterurb.) 5493.
Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Berufung auf dieses Blatt gratis.

K. K. priv.
Oesterreichische Credit-Anstalt
für Handel und Gewerbe
Kapital und Reserven zirka K 245 Millionen
Die Filiale in Pola
beschäftigt sich mit allen bankgeschäftlichen Transaktionen
Emittiert Spareinlagebücher und eröffnet Konto-Korrents
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren An- und Verkauf aller Gattungen Effekten, Valuten und Devisen Entgegennahme von Börsenaufträgen für die Wiener u. Triester Börse Durchführung von Militär-Heiratskautionen sowie von Vorkullierungen und Devinkullierungen Versicherung gegen Verlosungsverlust — Vorschüsse auf Effekten

HA-HA
Der beste und billigste Schuh
Allein-Verkauf:
ROBERTO BONYHADI
POLA VIA SERGIA 33.
K 12.50
15.50

IAGGI Würfel
(fertige Rindsuppe)
5 h
sind die besten!
Schutzmarke Kreuzstern.

APART!

Zigarettenpapier und Hülsen.

Geschäftsbücher

in allen Arten und Ausführungen.

Tintenzeuge.

Komet-Briefordner mit Ablegemappe.

Joynson-, Margaret- und Mary Mill-Briefpapiere.

Engels Unterlags- und Blockkalender.

Kanzlei-, Konzept-, linierte und Schreibmaschinenpapiere.

Penkala-, Faber- und Koh-i-noor-Stifte.

Alles zu sehr mäßigen Preisen empfiehlt

Jos. Krmpotić

Piazza Carli 1 POLA Piazza Carli 1